

Ehrungen

Jacobsleiter für Willi Schäfer – 27. Preisträger der Jacobsleiter im Jahre 2012

von Franz-Josef Radmacher

Der Schuljahrgang 1934/35 der Lank-Latumer Volksschule muss ein besonderer Haufen gewesen sein, denn aus ihm ist jetzt bereits der dritte Preisträger der Jacobsleiter hervorgegangen. Nach Becker Wienand und Touns Pussi erhält jetzt Willi Schäfer, auch er in Latum geboren, diese Auszeichnung. Diese besonders eng verbundene Klassengemeinschaft feierte jetzt ihr 22. Klassentreffen bei Baumeister, wie immer akribisch vorbereitet von Willi Schäfer, der auch seit eh und je die Kasse verwaltet.

Dabei gedachten die alten Klassenkameraden wie immer auch ihres hoch verehrten Lehrers und Rektors Anton Kaspari, wegen seines Kürzels liebevoll „Ki“ genannt, von dem sie so viel gelernt hatten, aber dem sie es verdanken, dass aus allen etwas Vernünftiges geworden ist. Viele erlernten ein Handwerk und wurden sogar Meister, einer wurde sogar Professor. Der Entlassjahrgang 1950 war bis zuletzt die Lieblingsklasse des Rektors. Die ehemaligen Schüler verehrten ihren Lehrer bis über seinen Tod hinaus. Als er 1969 zu Grabe getragen wurde, gaben ihm viele die letzte Ehre und trugen auch seinen Sarg.

Willi Schäfer, ene echte Lotumer Jong vom Konnertzen, war eigentlich für die große weite Welt bestimmt. Er lernte in Oberkassel bei Schiess den Beruf des Maschinenschlossers und wurde schon in den 60er Jahren als Monteur in viele Länder geschickt. Allein 13 Monate verbrachte er in den USA, lange auch in der Bierstadt Milwaukee, wo er das Bier der deutschstämmigen Brauerei Schaefer genoss. Von dort schickte er 1968 zum Klassentreffen einen größeren Geldbetrag für eine Runde an die Klassenkameraden. Die deite all: dä Willi, dat wött noch ne richtige Ami. Aber nein, er blieb Latumer, und auch Missouri reizte ihn später nicht wirklich, obwohl er beim ersten Besuch dabei war.

Willi Schäfer blieb seiner Heimat treu. Er blieb in Latum und baute an der Stelle seines Elternhau-

ses später ein neues Haus. Daran erinnert jetzt nur noch der alte Brunnen, den Willi wieder gängig machte. Er blieb auch bei seiner alten Firma, bei Schiess, bis die ihn nach 41 Jahren im Alter von 57 in den Vorruhestand schickte. Dann hatte er viel Zeit, die er vor allem der Heimat widmete.

So engagierte er sich zusammen mit Willi Becker und vielen anderen Heimatfreunden seit 1970 in der Gesellschaft Reserve, in der er 38 Jahre lang als Schatzmeister fungierte. Dabei ging sicher mehr als eine Million DM durch seine Hände. Er bereitete die Kompaniefeste vor, auch die Vogelschießen und war auch Kompaniekönig. Immer konnte sich die einst so stolze Kompanie, die sich zum Schützenfest des Königs Becker Wienand gründete, auf ihn verlassen.

Es gab Zeit, dass sich ein Heimatfreund wie Willi Schäfer dem Heimatkreis anschloss. Wir brauchen Leute wie ihn, auf deren Verlässlichkeit man setzen kann. Da Willi ein Mann der Praxis war, schloss er sich der damals schon bestehenden Werkgruppe unter Franz Greten an. Sein Hauptmotiv war: er wollte helfen. Es war und ist ihm zuwider, nichts zu tun zu haben. Er muss immer Arbeit haben, „hä es enne richtige Pack-aan. Dobei es hä och ene Kann-alles“. Er kann sägen, nageln, schrauben, tapezieren, anstreichen, schweißen, aber auch alles, was im Haushalt, im Garten und in der Küche verlangt wird: Er kann Bohne fische, Muure schrappe, Köhl enmake, Äpel schelle. Im Spätsommer pflückt er an ihm bekannten Stellen eimerweise Brombeeren. Er erntet auch übrig gebliebenes Gemüse von den Feldern, das er gerne anderen zur Verfügung stellt. Immer ist er unterwegs und muss Arbeit haben, am liebsten zur Hilfe bei Freunden.

Für den Heimatkreis, aber auch für andere Gemeinschaften wie den Kirchenchor ist Willi immer zur Stelle, um die Mühle umzuräumen, um Bier und Getränke zu besorgen und einzuschicken, um Wegekreuze zu reparieren, um etwas

auf- oder abzubauen. Hilfreich ist er auch gegenüber seiner Familie und seinen vier „Enkelkindern“, natürlich keine echten, da Willi eigentlich ein geborener Junggeselle ist. Dass er mit 55 Jahren noch geheiratet hat, ist fast ein Wunder, da er mit seinen Geschwistern Regine und Herbert in einem typischen Junggesellenhaushalt aufwuchs, von der Mutter so verwöhnt, dass Heiraten nicht nötig war. Es wäre auch eine Treulosigkeit der Mutter gegenüber gewesen.

Aber „spät gefreit hat nie gereut“. Vielleicht hat Willi auch lange nach dem Sprichwort gehandelt: „Freie on Heumake es döcks verjåse Ärbet.“ Seit 1989 lebt er nun mit seiner Frau Anneliese im eigenen Haus. Beide haben ähnliche Interessen und engagieren sich für die Heimat. Gemeinsam machen sie mehrfach im Jahr Urlaub, aber immer an bekannten Stellen wie im Chiemgau, im Sauerland und in Ostfriesland. Alles zeichnet sich durch große Beständigkeit aus.

Besonders am Herzen liegt Willi unsere Kirche, die er regelmäßig besucht. Wenn man ihn fragt, dann dient er gerne noch die Messe bei Beerdigungen. Seit 1996 organisiert er auch unsere

Seniorenfahrten, bis vor kurzem zusammen mit Wolfgang Schwarz, heute mit Karl-Heinz Thelen. Wir können uns nur schwer vorstellen, wer denn unsere Veranstaltungen in der Mühle vorbereiten wird, die Arbeiten unserer Werkgruppe organisieren soll, wenn Willi das nicht mehr tun würde.

Heimlich dachten viele von uns schon lange: Wann wird noch einmal ein einfaches Mitglied, ene Ärbejer, die Jacobslädder krieje: „Dat Päd, wat dä Haver verdennt, kret em net.“ So es dat gewöhnlich. Wir möchten heute aber auch mal wieder zeigen, dass es auch anders geht und ein Mitglied ehren, das die Arbeit tut. Dabei ist Willi Schäfer beileibe nicht der Erste, aber vorerst der Letzte in einer Reihe, die von Christian Bouffier über Franz Greten bis zu Wolfgang Schwarz führt.

Willi will einfach helfen, wo es geht und wo es nötig ist. Für ihn gilt das Sprichwort: „Et Behelpe es onger de Lüü, on es Stoote es onger de Kүүh.“ Deshalb bekommt er heute die Jacobsleiter, die höchste Auszeichnung für praktizierte Heimatpflege im ehemaligen Amt Lank.